

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 24.

Neuenbürg, Montag den 12. Februar 1906.

64. Jahrgang.

Ersteinst  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen Inland,  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 Pf. Postgeld.

Abonnenten nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pf.;  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztal, Neuenbürg“.

## Kundschau.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die sozialpolitischen Debatten zum Etat des Reichsamts des Innern fort. Abg. Lehmann (natl.) besprach den Streik der sächsisch-thüringischen Textilindustrie und wandte sich scharf gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie. Schad (Antif.) verbreitete sich über den Schutz kaufmännischer Angestellter. Pauli (kons.) trat für den „kleinen Befähigungsnachweis“ im Handwerk ein. Eichhoff (fr. Sp.) nahm den Abg. Dr. Rudan gegen die rohen Angriffe des Sozialdemokraten Stücklen in Schutz. Nachdem noch Abg. von Werlach (fr. Sp.) über die Lage der Landarbeiter, Sachse (Soz.) zu den Vergarbeiterfragen und Borgmann (fr. Sp.) für baldige Durchführung des internationalen Vogelschutzes gesprochen, wurde die Weiterberatung vertagt. — Am Freitag wurde nach der debattierten Annahme des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit in erster und zweiter Lesung die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. In der Debatte wurden sozialpolitische Fragen weiter erörtert. Interessant war eine Aussprache zwischen dem Abg. Prinzen Schönau-Carolath und dem Staatssekretär Grafen Pofadowsky über den Berliner Straßenverkehr, aus der hervorging, daß der Bundesrat sich demnächst mit einer einheitlichen Polizeiverordnung über das Automobilwesen beschäftigen wird. Nachdem noch Abg. von Oldenburg (kons.) und Staatssekretär Graf von Pofadowsky gesprochen, wurde die Weiterberatung vertagt.

Eine Besteuerung der Ansichtskarten wurde vom Zentrum in der Reichstags-Kommission beantragt.

Berlin, 10 Febr. In der Haltung Deutschlands gegenüber den französischen Ansprüchen in der marokkanischen Polizeifrage ist das „Berl. Tagebl.“ in der Lage folgendes mitzuteilen: Der in der französischen Presse erörterte Anspruch Frankreichs auf ein Generalmandat in der Polizeifrage ist für Deutschland auch dann unannehmbar, wenn in einigen Bezirken die Ausübung der Polizei an Spanien überlassen werden sollte. Sollte Frankreich amüßlich diese Forderung zu der seinigen machen, so müßte hier angenommen werden, daß Frankreich darauf ausgeht, die Konferenz in Algier als ergebnislos verlaufen zu lassen, und daß es mit solchen Hintergedanken von Haus aus der Konferenz nahegetreten sei. Daß Frankreich sich zu einem kriegerischen Vorgehen gegen Marokko entschließen oder daß es gar zu einer kriegerischen Verwicklung kommen könnte, wird hier nicht angenommen.

Karlsruhe, 10. Febr. In der Denkschrift der badischen Regierung über die Personentarifreform sind für die 1., 2. und 3. Klasse in Schnellzügen die bekannten mit Preußen vereinbarten Tarifsätze zu Grunde gelegt, ebenso die Schnellzugzuschläge und die Gepäcktaxe in 14 Zonen. Für die Personenzüge ist der Tariffuß der 3. Klasse nur 2 Pf.; das Kilometerbest wird aufgehoben. Die Denkschrift berechnet den wahrscheinlichen Ausfall an Einnahmen auf 1745000 M. Wie die Karlsruher Zeitung erfährt, wird der Nachtrag zum Eisenbahnbetriebsbudget eine Anforderung von 1 1/2 Millionen für Erhöhung der Bezüge sämtlicher Eisenbahnarbeiter enthalten.

Deutsche Lotteriegemeinschaft. Kürzlich hat in Frankfurt a. M. eine Konferenz der Finanzminister von Preußen, Baden und Württemberg stattgefunden, wobei es sich um die Einbeziehung von Württemberg und Baden in die preussische Lotteriegemeinschaft gehandelt hat.

In Versailles wurde der Inventuraufnahme in der St. Symphorienkirche erbitterter Widerstand entgegengesetzt. Als der Präsekt Birjon und der Finanzbeamte die Kirche betraten, wurden sie von den auf dem Chor postierten Manifestanten

mit Stählen und Steinen bombardiert. Der Präsekt wurde erheblich am Kopfe verletzt. Genarmee und Truppen drangen in die Kirche ein und verhafteten eine Anzahl junger Leute, darunter einen gewissen de Bazin, der den Präsekt verwundet hatte. Diesen Herrn hat das Zuchtpolizeigericht sofort zu zwei Jahren Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe verurteilt. Auch andere Verurteilungen sind erfolgt.

Aus Kopenhagen wird der „Voss. Zig.“ berichtet: Aus hiesiger guter Quelle hört man zuverlässig, daß König Eduard trotz aller Ablehnung krank ist; nicht nur seine Kräfte, sondern die ganze Familie verfolgt des Königs Befinden mit Unruhe.

Sewastopol, 9. Febr. Der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, Admiral Tschuknin, wurde heute in seinem Kabinett von einer unbekannten Frau durch vier Schüsse schwer verwundet. Die Täterin, die, wie angestellte Ermittlungen ergaben, von auswärts hier eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen war, wurde von dem Wachtposten getötet. — Wie weiter gemeldet wird, hat sich die Frau, die den Admiral Tschuknin zu ermorden versucht hat, als Tochter eines Admirals aus Petersburg ausgegeben und war im Palais Tschuknins erschienen, um angeblich ein Wittgehalt zu überreichen. (Es ist anzunehmen, daß das Attentat in Zusammenhang mit den jetzt in Sewastopol zur Verhandlung gelangenden Prozessen gegen die Meuterer von der russischen Marine, besonders gegen den Leutnant Schmidt, steht.)

Petersburg, 10. Febr. Gestern wurde gegen eine in einer Vorstadt gelegene Wirtschaft eine Bombe geworfen, wodurch das Haus zerstört, sowie zwei Personen getötet und 17 verletzt wurden. Nach der Explosion wurden mehrere Schüsse gegen das Haus abgegeben. Polizei und Truppen umstellten den Ort.

Berlin. Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars. Die Vorstehenden sämtlicher Berufsvereinigungen Deutschlands tagten in Berlin, um zu der Frage Stellung zu nehmen: „In welcher Weise gedenken die vereinigten Berufsvereinigungen, das Andenken an die silberne Hochzeit unseres Kaiserpaars durch eine Stiftung für einen wohlthätigen, gemeinsamen Zweck zu ehren?“ Vertreten waren 66 Berufsvereinigungen, von denen 25: 147810 Mark zeichneten; 14 Vertreter mußten namens ihrer Vereinigungen in Rücksicht auf die finanzielle Lage der betreffenden Berufsvereinigungen eine Beteiligung ablehnen. 27 Genossenschaften machten der „Allg. Fleisch- u. Jg.“ zufolge eine Beteiligung an dem Unternehmen von der Zustimmung des Genossenschaftstages abhängig.

In der gestrigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin hielt Professor Behring über Tuberkulose-Impfung beim Rindvieh und hygienische Nährzeugnisse einen Vortrag, in dessen Verlauf er erklärte, er werde sein neues Tuberkulosemittel für Menschen nicht früher freigeben, als im Herbst dieses Jahres.

Professor Robert Koch wird voraussichtlich Anfangs April als Leiter der vom Reich geplanten Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Ostafrika gehen. Als Reiseziel kommt allerdings zunächst nicht deutsches Gebiet in Frage, sondern das benachbarte Britisch Uganda, wo sich bereits eine wissenschaftliche Forschungsstelle befindet.

Karlsruhe, 9. Febr. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Badens beziffert die Gesamtkosten der Landtagswahlkagitation auf über 29000 M.

Wiesbaden, 9. Febr. Der Magistrat unterbreitete heute den Stadtverordneten einen Antrag, die von seitens der Bürgerschaft gestifteten 21500 M. zur Errichtung einer städtischen Säuglingsmilchanstalt als Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars anzunehmen und aus Gemeindemitteln weitere 50000 Mark zu den gleichen Zwecken zu stiften.

Vom Oberrhein, 8. Febr. Der Oberrhein hat gegenwärtig einen so niedrigen Wasserstand, wie seit Jahren nicht. Bei Breisach treten infolgedessen große Niedbänke, Inseln gleich, zutage.

Rotterdam, 9. Febr. Bezeichnend für die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse in diesem Winter ist die Meldung der Blätter, daß bei einem Gewitter in der Provinz Seeland vier Menschen vom Blitze erschlagen worden sind.

Kutais (Kaukasien), 9. Febr. Hier sind viele Väden zertrümmert und 15 eingekerkert worden. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte Präsident Payer vor Eintritt in die Tagesordnung die Mitteilung, daß die in letzter Zeit vielfach erörterte Frage, wie es mit dem etwaigen Stimmrecht des Präsidenten bei einer Abstimmung über eine Verfassungsänderung zu halten ist, der staatsrechtlichen Kommission zur Entscheidung überwiesen worden ist. Es handelt sich darum, ob, wenn zu der bei Verfassungsänderungen erforderlichen Zweidrittelmehrheit eine Stimme fehlt, dann der Präsident berechtigt ist, den „Stichtscheid“ zu geben wie bei gewöhnlichen Abstimmungen im Fall der Stimmengleichheit. Die Frage wurde zuerst im „Prob.“ ausgearbeitet für den möglichen Fall, daß bei der Endabstimmung über das Verfassungsgezet 59 Stimmen mit Ja und 30 mit Nein, also eine Stimme unter Zweidrittelmehrheit, abgegeben würden. Das Haus sollte dann die Beratung über die Anfrage des Zentrums betr. Klagen über die Einkommenssteuererhöhung in einem recht schleppenden Tempo und im allgemeinen in wenig anregender Weise fort. Obwohl die Verhandlungen vier Stunden währten, kam man zu keinem Ende, da noch 7 Redner vorgemerkt sind. Aus der Debatte, die sich vor einem immer mehr sich leerenden Haus abspielte, läßt sich folgendes hervorheben. Geklagt wurde auch heute mehrmals über ein zu hohes Ansehen der Normalsätze bei Berechnung des Ertrags der Landwirtschaft, und im Anschluß daran die Erwartung ausgesprochen, daß die Zahl der Mustererhebungen vermehrt werde, um den verschiedenen Verhältnissen gerecht zu werden. Betont wurde wiederum die Notwendigkeit, die Abzugsmöglichkeiten zu vermehren, so hinsichtlich der Nebeneinkommen von Frauen, der Familienverhältnisse und der Dienstaufwendungen, um den Zweck des Gesetzes, die schwächeren Schultern zu entlasten, zum Ausdruck zu bringen. Auch eine weitere Anwendung der Buchführung wurde empfohlen und den Leuten ans Herz gelegt, sich nicht aus falscher Scham zu scheuen, ihre Schulden zwecks Zinsenabzug anzugeben. Von der Volkspartei sprachen die Abgeordneten Schmidt-Besigheim und Reihling, vom Zentrum die Abgeordneten Dambacher, Speth, Krug, Kessler, Locher, Raier-Rottweil und Rembold-Gmünd und für die Sozialdemokratie der Abgeordnete Reil. Letzterer behauptete zwar, daß die großen Einkommen nirgends in Deutschland so geschont werden, wie in Württemberg; im übrigen fand er aber an dem neuen Steuergezet nicht viel von Belang anzusetzen. Ministerialrat Dr. Bistorius trat den Behauptungen von einer besonders schonenden Behandlung der großen Einkommen in Württemberg entgegen, indem er darauf hinwies, daß Württemberg in der Einkommensteuerprogression bis zu dem in Deutschland höchsten Satze von 5 Prozent gegangen sei, und daß man, wenn man Staats- und Gemeindesteuern zusammennehme, wie dies der Abgeordnete Reil tat, einen Vergleich nicht wohl ziehen könne, weil eben bezüglich der Gemeindesteuern allzu große Unterschiede in den verschiedenen Bundesstaaten und größeren Städten bestehen. Von den übrigen Reden ist noch zu erwähnen diejenige des Abgeordneten Locher, der u. a. bemerkte, daß die Landwirtschaft, von

der man in den zweitägigen Verhandlungen die meisten Beschwerden gehört habe, allen Grund hätte, zufrieden zu sein, denn die Erleichterungen, welche der Landwirtschaft durch die Steuerreform zu Teil werden, seien nicht gering zu veranschlagen, und dazu komme noch, daß die Verufe mit einem festen oder sicher nachweisbaren Einkommen bis auf den letzten Pfennig zu der Steuer herangezogen werden können, während bei den landwirtschaftlichen Faktionen oft Angaben gemacht werden, die sogar noch hinter der Hälfte des wirklichen Ertrages zurückbleiben. Mehrfach kam die Ansicht zum Ausdruck, daß nach Abstellung dieser Mißstände das Gesetz sich gut einleben und die heutige und gestrige Aussprache zur Behebung der Bevölkerung beitragen werde. — In der gestrigen Generaldebatte teilte der Finanzminister mit, daß die Durchführung des Gesetzes insofern befriedigt habe, als die daran geknüpften Erwartungen überstiegen worden sind, indem sich ein Gesamtertrags von 16,2 Millionen, also 1 1/2 Millionen mehr als der Etatfuß, ergeben habe. Seinen Zweck, die Schaffung ausgleichender Gerechtigkeit, habe es erreicht, indem 17 ärmere Bezirke tatsächlich eine Entlastung erfahren haben. — Am Dienstag nachmittag wird die Debatte fortgesetzt werden.

Die Einnahmen aus dem württ. Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb betragen im Dez. v. J. im ganzen 1677559 M. 96 S. (+ 59854 M. 24 S.). Vom 1. April 1905 bis letzten Dezember 1905: 14031834 M. 81 S. (+ 913533 M. 77 S.).

Stuttgart, 9. Febr. Die Gymnasial- und Realschüler wollen auch ihrerseits beitragen zu der „Flottenpende“, welche dem Kaiserpaar zur silbernen Hochzeit überreicht werden soll. Jeder Schüler soll sich mit 1/2 M. an der Spende beteiligen.

Rottweil, 9. Febr. Frhr. Oskar v. Münch von Hohenmähringen verheiratete sich vor einigen Wochen mit einer Tochter eines Biegeleibeherrers in Berlin. Damals zirkulierte hier der Witz, v. Münch heirate nur, weil unter den vielen von ihm in den letzten Jahren geführten Prozessen noch kein Ehescheidungsprozeß gewesen sei. Und richtig: Auf der Hochzeitsreise, wie man hört in Nizza, verließ Frhr. v. Münch seine junge Frau und seit einigen Tagen ist bereits ein Ehescheidungsprozeß desselben beim hiesigen Amtsgericht anhängig.

Ulm, 8. Febr. Im Januar trat das Zurückgehen des Fleischverbrauchs gegen das Vorjahr noch deutlicher hervor, als in den letztvergangenen Monaten. Während im November und Dezember 1903 nur etwa 10 Prozent weniger Fleisch als im Vorjahr konsumiert wurde, beträgt der Mindestverbrauch im Januar volle 17 Prozent, nämlich 36 000 kg.

Heidenheim, 8. Febr. Mit Wirkung vom 1. März 1906 an ist für die hiesigen Geschäfte der 8 Uhr Ladenschluß gesetzlich eingeführt worden.

Rotenfels, 8. Febr. In dieser Woche wurden von der Verwaltung des Schloßguts Rotenfels in öffentlicher Versteigerung auf den Abbruch verkauft. Bekanntlich trat bei Bohrversuchen zur Gewinnung von Steinkohlen, die an verschiedenen Stellen des Murgtals vorgenommen wurden, hier aus einer Tiefe

von 60 Metern eine Mineralquelle mit eisenhaltigem Wasser von 20° C zu Tage. Die Quelle wurde 1840 gefaßt und der Markgräfin Elisabeth, der Schwägerin des Großherzogs Leopold, zu Ehren Elisabethquelle genannt.

Leonberg, 9. Febr. An der Lateinschule war ein Lehrer angestellt, der sich mißliebig gemacht hatte, und man bemühte sich, seine Verfehlung zu bewirken. Nach längerer Krankheit sollte der Lehrer wieder Dienst tun, aber in der Klasse erschienen die Schüler nicht, sondern begaben sich in ein Lokal im Rathaus, woselbst der Stellvertreter des hochlotierten Lehrers Unterricht gab. Lange kann dieser Streik kaum dauern.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 8. Febr. Durch Beschluß der Kreisregierung ist nunmehr die Wahl des früheren Güterbesorbers Friedrich Bauer sen. in den Gemeinderat bestätigt worden. Bekanntlich fielen bei der Wahl auf Bauer sen. 8 und auf Güterbesorber Bauer 211 Stimmen. Die Wahlkommission erklärte aber trotz der ungenauen Bezeichnung Bauer sen. als gewählt, während das Oberamt den jetzigen Güterbesorber Bauer jun. als gewählt betrachtete. Ein großer Teil der Wählerschaft richtete daraufhin eine Eingabe an die Kreisregierung mit der Bitte um Bestätigung der Wahl von Bauer sen., da nach allgemeiner Ansicht bei der Aufstellung der Kandidaten nur Bauer sen. gemeint gewesen sei. Diesem Ersuchen hat nun die Kreisregierung stattgegeben.

Calw, 9. Febr. Die katholische Schulfrage ist durch einen Beschluß der bürgerlichen Kollegien nach langen Verhandlungen erledigt worden. Die Stadt wird nun die freiwillige katholische Volksschule am 1. April d. J. übernehmen. Damit ist eine unerquickliche Angelegenheit beseitigt. An der Volksschule wird eine neue ständige Stelle geschaffen und diese Stelle stellt sich als freiwillige Leistung der Gemeinde dar, um einer hier 30 Jahre angestellten Lehrerin die Wohlthat einer ständigen Stelle zukommen zu lassen. Damit wird eine Neuorganisation des Arbeitsunterrichts eingeführt werden. Mit dem nächsten Schuljahr wird für den Arbeitsunterricht eine Lehrerin im Hauptamt angestellt werden für Volks- und Mittelschule. Dem unständigen Lehrer an der Volksschule wurde eine persönliche Zulage von 100 M. bewilligt.

Altensteig, 11. Februar. Der 42jährige verheiratete Bierbrauereibesitzer Rauschenberger zum „Deutschen Kaiser“ beteiligte sich am Donnerstag an der Hochzeitsfeier seines Stiefbruders in Haiterbach. Vor der Heimfahrt abends fühlte sich derselbe unwohl und blieb bei seiner verheirateten Schwester in Haiterbach. Am Freitag abend starb derselbe infolge Herzlähmung.

Forzheim, 11. Febr. Nach dem vorwichtigen Beschluß des Stadtrats werden die Ausgaben der Stadtkasse für 1906 mit 2968 000 M. (gegen 2417 000 M. im Jahre 1905), die Einnahmen mit 1898 500 M. (gegen 1477 000 M. veranschlagt; um den ungedeckten Gemeindefaß von 1069 500 Mark (940 000 M. im Vorjahr) zu begleichen, müsse

die Gemeindeumlage von 47 auf 50 A für 100 M. Steuerkapital erhöht werden. Die Steuerkapitalien selbst erhöhen sich von 205907305 M. auf 217311310 Mark. Für die nächsten Jahre stehen weitere Erhöhungen des Umlagefußes bevor.

#### Dermisches.

Die Aussteuer der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, der Brant des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen, wird in Oldenburg und Bremen angefertigt. Die Lieferung der Leibwäsche ist einzig und allein Oldenburger Geschäften übertragen und ziemlich gleichmäßig unter alle Lieferanten verteilt worden. Die Gewänder werden von Lindemann und Sühling in Bremen angefertigt. Nur die Schleppe des Brautkleides wird in der Werkstatt der Frau von Wedel in Berlin gefertigt, während das Brautkleid selbst auch von dem vorgenannten Geschäft ausgeführt wird. Es besteht aus schwerstem, weißem Krepp de Chine, ebenso die Schleppe, beides reich mit einem Streumuster von Myrten in Silber gestickt. Um die Schleppe und Rocksaum zieht sich ein breites Gewinde von Empire-Kränzen, ebenfalls aus Myrten in Silber gestickt. Zu dem Einzuge in Berlin wird die Herzogin ein zarrofa Kleid tragen, dazu einen weißen, goldgestickten Tuchmantel in Empire-Form, mit Hermelin gefüttert und mit dunkel russischem Zobel besetzt. Kein Stück der Aussteuer wird im Auslande gefertigt, alles ist vielmehr deutsches Erzeugnis.

Berlin, 6. Febr. Großstadtlust atmet folgende Geschichte, die die „Nat.-Ztg.“ erzählt: Rosa, das nette Hausmädchen, hatte sich in der kurzen Zeit ihres Dienstes bereits das volle Vertrauen ihrer neuen Herrschaft erworben, als eines Tages ein Herr erschien und sich nach dem neuen Mädchen erkundigte, und die beste Auskunft erhielt. Wer beschrieb nun den Schreck der Hausfrau, als am andern Tage zwei Herren erschienen und sofort dem Mädchen, das ihnen die Tür geöffnet hatte, zurufen: „Perrücke runter!“ Und was ereignete sich nun? Die schöne blonde Rosa präsentierte sich als ein Mann mit kurzen Haaren, der nach den Angaben der beiden Kriminalbeamten gesucht wurde. Es war nicht das erste Debut des geriebenen Sammers, sich als Hausmädchen zu verkleiden, die Herrschaft zu bestehlen und dann plötzlich auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Diesmal war der Coup nicht gelungen, die Polizei war früher aufgestanden.

Hannover, 5. Februar. Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte, die zwar romanhaft klingt, aber wahr ist, bildet die Grundlage eines Zivilprozesses vor der Zivilkammer II des Landgerichts Hannover. In einer mecklenburgischen Ortschaft war der Tagelöhnersohn S. zu einem strammen Burschen herangewachsen und hatte es bis zum Großknacht gebracht. Die jungfräuliche Tochter des sehr reichen und angeesehenen Rittergutsbesitzers im selben Orte verliebte sich in den Großknacht, namentlich als dieser in der schmutzigen Garduniform während seiner militärischen Dienstzeit eines Tages auf Urlaub erschien. Alle Ermahnungen und Vorstellungen der Eltern und

## Liebe und Gold!

Kriminalergählung von Gustav Loeffel.

Lautwitz war vom Pferde gestiegen. Man sah es, wie die aufreizenden Worte Loms auf ihn wirkten. Mehrmals hatte er ihn unterbrechen wollen, ohne das passende Wort zu finden. Jetzt, wo jener schweig, rief er unwirksam: „Der Mann spricht, wie er es versteht. Er weiß nicht.“

„Eben deshalb fallen seine Worte mehr ins Gewicht. Deine Frau wußte, wie sehr Du an dem Kinde hingst, sie ahnte, daß es noch einmal so kommen könnte, wie es jetzt tatsächlich gekommen ist. Und wie, wenn sie nun in Marien ein Werkzeu ihrer Rache gesehen hat, das einzige, das ihr zu gebote stand, mit dem sie Dich erreichen und treffen konnte, wenn ihre eigene Hand längst im Tode erlahmt war? Wie, wenn sie die Tochter selbst auf diese Bahn gelenkt hätte, die früher oder später zum Verbrechen führt, zu Kerker und Schande, zu einem Leben unter dem Beile des Henkers?“

„Du bist von Sinnen!“ brauste Lautwitz auf. „Wenn sie Dir nun,“ beharrte der andere, „mit gewinnendem Lächeln vergifteten Kaffee reicht? Wenn ihre Helfershelfer auf der Jagd von rückwärts Dich niedererschießen? Ein Jagdunfall! O, schöne Weiber haben schon Teufelscheres erfunden, und Deine Tochter ist schön, sie ist es in dem Hähnchen des Ladenmädchens, wie das Bild bezeugt, wie mag sie erst in

der reichen und freien Kleidung einer vornehmen Dame aussehen! Wenn sie dazu noch die in einer Weltstadt erworbene Kunst der Verführung besitzt —“

„Schweig!“ schrie der Squatter wütend. „Deine Anschuldigungen sind so unflätig wie unbegründet.“ Und dichter an ihm herantretend, sagte er leiser: „Damals, vor sechzehn Jahren, habe ich Deinen Einflüsterungen Gehör geschenkt, habe ich auf Deine Anschuldigungen hin mein Weib verlassen, weil ich ihr nichts beweisen und den Gedanken nicht ertrogen konnte, mich betrogen und bedroht zu wissen. Ich wäre zum Räuber geworden, wenn ich geblieben wäre, und darum flüchtete ich. Ich flüchtete vor dem Verbrechen, vor der Schande, vor den wahnstinnigen Qualen der Eifersucht, die Deine Einflüsterungen in mir erweckt hatten. Du warst mein Freund, der meinem Herzen so nahe war, wie sonst nur ein Bruder; Du gabst mir die Mittel zur Flucht, Du begleitest mich hinaus in die Welt, durch all die sechzehn Jahre bist Du an meiner Seite gewesen, und fort und fort hast Du, wenn ich schwach werden, wenn ich umlehren wollte, meinen Zorn immer von neuem geschickelt und meine zur Veröhnung ausgestreckte Hand zurückgerissen. Und als ich nun doch, nachdem die Arbeit, nachdem der Reichtum und alle Mittel verbraucht waren, die mich Vergangenes vergessen lassen konnten, nachdem mir Zweifel aufgestiegen waren an ihrer Schuld, an meinem Recht, sie zu verdammen, den entscheidenden Schritt zu einer Wiederannäherung, zu einer Versöhnung und Ausöhnung getan habe, hast Du Dich großtun hierher zurückgezogen, ver-

dächtigt und beschuldigt Du in gleicher Weise die Tochter, wie Du früher die Mutter verdächtigt und beschuldigt hast. Jene kanntest Du, und ich war damals ein Mensch von heißem Blut, sinnlos im Wüten gegen andere und gegen mich selbst; meine Tochter aber kennst Du nicht, und ich bin auch nicht mehr, der ich war. In sechzehnjährigem Ringen habe ich die Ruhe der Anschauung gewonnen, die jetzt mein ganzes Denken und Handeln charakterisiert. Ich bin wieder ein Mensch geworden mit verständlichem Sinn, mit einem heißen Blickesheuen in der Brust. Du hast nicht verloren, was ich verloren habe; Du hast nicht gelitten, was ich gelitten habe, einsam und ohne ein Weib zu lieben, bist Du durchs Leben gegangen. Verstehst Du es denn nicht, daß ich mit Wehmut und Sehnsucht an die Zeit zurückdenke, wo ich so glücklich war, wo Weib und Kind mir alles waren, wo noch kein Funken des Argwohns in meinem Herzen glühte? Nun liegt alles das da unten in der Erde, eingeargt und begraben mit dem Weibe, die einst mein gewesen. Was sie mir hätte sagen können, wird immer ungehört bleiben. Ich lebe weiter in meinen Zweifeln. Ist das nicht Qual genug?“

Seine Tochter kommt, und ich werde ihr entgegenreisen, um der erste zu sein, der sie in ihrer neuen Heimat begrüßt. Die heute erhaltene Depesche ist aus Colombo. Sie kommt, um hier zu bleiben, um hier zu leben mit mir und mit — uns. Und das, Tom, hat mich hierher geführt. Vielleicht bringt sie mir ein solches Herz voll Liebe entgegen wie ich

Berwand  
treu. Al  
heiratete  
Eltern de  
Großstadt  
Bauarbeit  
von seine  
Bestimm  
Großstadt  
seine Toc  
und vor  
Banarber  
Schw  
Schaffung  
Bellagie  
Lonne se  
Arbeiter  
beihand  
Anspruch  
leante bei  
Es sei je  
mit der  
pächter o  
werde; d  
seiner frü  
machen.  
denken ge  
den nun  
zu tragen  
Lebensstel  
den Rech  
und erlan  
pflichtet  
4500 M.

Ein  
Domkirche  
Lage unter  
ung des  
Fräulein  
leudete an  
Lebensjah  
Lenze jäh  
von dem  
Franz II  
berufen,  
Alters sein  
voller Käp

Mün  
hastes Alt  
lichten  
Spitzendor  
Witwe Jo  
ung des  
1787 geba  
ist wohl z  
Bei ihr le  
recht stait  
Die beiden  
übrigen D  
wenig bem  
hier Geleg  
Auf ei

ih, und v  
denkt. Un  
wie es me  
und lasse  
Kränkungen  
die sie nicht  
Wenn davo  
Aufgabe  
schuldigen  
ich mir sel  
lebe mit un  
meines Pa  
dulden, un  
bleiben soll  
„Das  
Dein Verdr  
stehen und  
warat. W  
nicht reizen  
haben Platz  
mich doch  
nachdem De  
es war, der  
vor der Sch  
geffen, und  
der damals  
und Dir so  
hineingetan  
Na, beim  
Also sieh  
Und damit

ie Char.  
ldenburg  
er Leib-  
schäftige  
Lieferer  
n Linder  
t. Nur  
Berstatt  
rend das  
Geschäft  
weihem  
s reich  
ber ge-  
sich ein  
als aus  
n Berlin  
n, dazu  
Empire-  
dunklem  
luststeuer  
r deut-

folgende  
ja, das  
gen Zeit  
n ihrer  
ges ein  
Ber be-  
als am  
ort dem  
zurufen?  
g nun?  
als ein  
angaben  
Es war  
sich  
haft zu  
ersehen  
icht ge-

öhnliche  
er wahr  
vor der  
t. In  
ghners-  
wachsen  
t. Die  
ange-  
erliebte  
in der  
irischen  
Alle  
n und

se die  
gt und  
h war  
s im  
meine  
h nicht  
Ringel  
n, die  
erifiziert.  
erhöhn-  
Druck.  
habe;  
einjam  
Leben  
ich mit  
te, wo  
alles  
meinem  
ten in  
Beibe,  
jagen  
h lebe  
Qual

r ent-  
ihrer  
epische  
leiben,  
Und  
bringt  
die ich

Berwandten halfen nichts; das Pärchen blieb sich  
treu. Als das Mädchen seine Volljährigkeit erreichte  
heiratete sie kurz entschlossen, gegen den Willen der  
Eltern den Großnecht. Das Paar zog nach einer  
Großstadt, wo er sich und seine Frau jetzt noch als  
Banarbeiter ernährt. Der Rittergutsbesitzer, der sich  
von seinem Kinde losgesagt hatte, verkaufte seine  
Besitztümer und zog sich als Privatmann nach einer  
Großstadt zurück. Er hatte sich bisher stets geweigert,  
seine Tochter in irgend einer Weise zu unterstützen  
und vor allem ihr eine Aussteuer zu gewähren. Der  
Banarbeiter-Schwiegervater klagte nun gegen seinen  
Schwiegervater auf Zahlung von 4500 M zur Be-  
schaffung einer Aussteuer für die Tochter. Der  
Besagte bestritt seine Verpflichtung dazu; höchstens  
könne sie eine Aussteuer ihrem jetzigen Stande als  
Arbeiterfrau entsprechend beanspruchen. Der Rechts-  
beistand des Klägers führte zur Berechtigung des  
Anspruchs n. a. aus: Die heutige Zeitentwicklung  
kenne keine so eng begrenzte Standesfestsetzung mehr.  
Es sei sehr wohl möglich, daß der Großnecht, der  
mit der Landwirtschaft vertraut sei, morgen Gut-  
spächter oder sonst selbständiger Landwirt irgendwo  
werde; dann würde es keinem einfallen, ihm aus  
seiner früheren Stellung irgend welchen Vorwurf zu  
machen. Er müsse dem Beklagten überhaupt zu be-  
denken geben, ob es nicht viel ratsamer gewesen sei,  
den nun einmal vorhandenen Verhältnissen Rechnung  
zu tragen und dem jungen Ehepaar zu einer besseren  
Lebensstellung zu verhelfen. Das Gericht schloß sich  
den Rechtsansführungen des Justizrats Lasker an  
und erkannte, daß der besagte Schwiegervater ver-  
pflichtet sei, seiner Tochter oder deren Ehemann  
4500 M zur Beschaffung einer Aussteuer zu zahlen.

Ein achtzigjähriger Bräutigam. In der  
Domkirche zu Schwerin in Mecklenburg fand dieser  
Tage unter großem Andrang Neugieriger die Trau-  
ung des Musikdirektors George Hepworth mit einem  
Fräulein B. statt. Der glückliche Bräutigam vol-  
leudete am 22. Dezember vor. 38. sein achtzigstes  
Lebensjahr, während seine Auserwählte erst dreißig  
Jahre zählt. Musikdirektor H. wurde im Jahre 1864  
von dem damals regierenden Großherzog Friedrich  
Franz II als Organist an die Schweriner Domkirche  
berufen, an der er noch heute trotz seines hohen  
Alters sein Amt mit ungemeinder Fertigkeit und in  
voller Rüstigkeit verwaltet.

München, 8. Febr. Ein geradezu märchen-  
haftes Alter hat eine Frau aufzuweisen, die in arm-  
lichsten Verhältnissen in dem niederbayerischen Ort  
Spitzendorf, Post Fürsteneck, wohnt. Es ist die  
Witwe Joseph Eder, die, laut amtlicher Befähig-  
ung des dortigen Bürgermeisters, am 19. März  
1787 geboren, also nahezu 119 Jahre alt ist. Sie  
ist wohl zweifellos die älteste Frau in Deutschland.  
Bei ihr lebt eine kranke Tochter, die das auch schon  
recht häßliche Alter von 85 Jahren aufzuweisen hat.  
Die beiden Greisinnen sind auf die Wildtätigkeit der  
übrigen Ortsebewohner angewiesen, die aber selber  
wenig bemittelt sind. Menschenfreunde hätten also  
hier Gelegenheit, ein gutes Werk zu tun.

Auf einer Schlittenpartie wurden der Gutsbesitzer

ih, und vielleicht ist sie ganz anders geartet, als Du  
denkst. Und so bitte ich Dich, Tom, begegne ihr so,  
wie es meiner Tochter und alleinigen Erbin geziemt,  
und lasse Dich nicht durch Deinen Haß verleiten, ihr  
Reinungen zuzufügen! Enthülle ihr nicht Dinge,  
die sie nicht kennt und niemals kennen lernen soll.  
Wenn davon zu sprechen ist, dann wird es meine  
Aufgabe sein, das zu tun. Ich will keine An-  
schuldigungen mehr, ich will Beweise, und die werde  
ich mir selbst beschaffen. Komm, wenn Du willst,  
lebe mit uns, wenn Du willst, aber führe den Frieden  
meines Hauses nicht weiter. Ich werde es nicht  
dulden, und ich denke, daß wir die guten Freunde  
bleiben sollten, die wir von jeher gewesen sind."

"Das heißt," sagte Tom grollend, "Du willst in  
Dein Verderben rennen, und ich soll ruhig dabei  
sitzen und es geschehen lassen. Gut. Du bist ge-  
warnt. Mag sie mir aus dem Wege gehen und mich  
nicht reizen. Deine Befehle sind weit genug, sie  
haben Platz für uns beide. Hinauswerfen wirst Du  
mich doch nicht wollen. Das wäre grober Unan-  
stand, nachdem Du mir eben noch zugestanden hast, daß ich  
es war, der Dich damals vor einem Verbrechen und  
vor der Schande bewahrte. Das Beste hast Du ver-  
gessen, und ich erinnere Dich daran: Ich war es,  
der damals den für Dich bestimmten Kaffee entdeckte  
und Dir so das Leben rettete. Wer hat das Gift  
hineingebracht? Hahaha! Deine Gattin natürlich nicht.  
Na, beim zweiten Male dürfte der Freund Dir fehlen.  
Also steh zu, wie Du mit Deiner Tochter fährst!  
Und damit Adieu!"

Breitfeld aus Dederan (Sachsen) und seine Frau  
aus dem Schlitten und gegen eine Telegraphenstange  
geschleudert. Beide sind tot.

Durch eine Sturmflut in Salati bei Messina  
wurden 330 Häuser zerstört.

Der Stierkampf in Algier. Am Sonn-  
tag fand, wie von dort gemeldet wird, in Algier das  
große Ereignis des Stierkampfes, der zu Ehren  
der Delegierten veranstaltet wurde, endlich statt und  
brachte in den gleichmäßigen Verlauf der Verhand-  
lungen, unter deren Zeichen das Leben in der kleinen  
spanischen Stadt steht, eine merkwürdige Abwechsel-  
ung. Morgens sah es freilich so aus, als ob der  
Wettergott der Veranstaltung wieder nicht günstig  
gestimmt wäre, aber gegen Mittag hatten sich die  
dichten Wolken, die den Himmel bedeckt hatten, ver-  
zogen, und heller Sonnenschein, der zu dem farbigen  
Bilde eines Stierkampfes nun einmal gehört, strahlte  
hernieder. Am frühen Nachmittag zogen die Ein-  
heimischen und die zahlreichen Besucher aus Gibraltar  
in Scharen hinaus zu der hochgelegenen Arena. Der  
Anfang der „Corriade“ war auf 3 Uhr festgesetzt.  
Für die Teilnehmer an der Konferenz war eine  
große Loge bestimmt, die mit roten und gelben Stoffen  
ausgeschlagen war. Als erste erschienen in dieser die  
maurischen Delegierten, die auf ihren eigenen Platz  
nahmen und unbeweglich, aber mit angespannter  
Aufmerksamkeit auf das Schauspiel herabsahen, das  
sich vor ihnen entfaltete — ein malerischer Anblick,  
diese braunen Männer, die, ganz in ihre schneeweißen  
„hellaabas“ gehüllt, ohne sich zu rühren, dasahen.  
Nach ihnen kamen der Marquis Visconti-Venosta,  
Graf Lattenbach, Hr. v. Radowiz und der Herzog  
v. Almodovar, der den Ehrensitz einnahm. Später  
erschieden auch die französischen Delegierten. Der  
englische Bevollmächtigte Sir Arthur Nicolson und  
der Amerikaner Mr. White wohnten dem Stierkampf  
dagegen nicht bei. Das Amphitheater war bis auf  
den letzten Platz besetzt, als die Klänge des Orchesters  
den Beginn des Stierkampfes ankündigten. Das  
Schauspiel vollzog sich dann in der üblichen Weise.  
Für die Sachverständigen war es gerade kein Stier-  
kampf erster Ordnung. Wie ein Berichterstatter er-  
zählt, fielen die antwortenden Spanier das Urteil,  
daß nur der erste, dritte und letzte der sechs Stiere  
„gut“ getötet worden seien. Der vierte wurde nach  
ihrer Meinung sehr plump durchbohrt und es war  
mehr eine Schlächterelei als ein wirklicher Stierkampf,  
und bei dem fünften Stier, bei dem der Matador  
seine Sache sogar noch schlechter machte, sah man  
einen breiten Blutstrom fließen, ehe das Tier starb,  
und die unzufriedenen Zuschauer gaben ihr Miß-  
fallen durch heftiges Rufen unzweideutig zu er-  
kennen. Nur der sechste Stier wurde „im besten  
Stil“ abgetan; aber als sein Todeskampf lange  
dauerte, drang die Menge in die Arena, um besser  
zu sehen, und trug dann den „Espada“ in Triumph  
umher. Einige des Schauspiels ungewohnte Zu-  
schauer konnten den Anblick kaum ertragen. Unter  
den Einheimischen sah man nur sehr wenige Frauen;  
besonders fielen zwei junge Sennoritas auf, die  
leidenschaftlich bei der Sache waren und mit ihren  
kleinen Händen mit wüthender Begeisterung Beifall

klatschten. Als das Schauspiel vorüber war, ver-  
ließen als letzte die Marokkaner die Arena; sie hatten  
sich augenscheinlich ganz vortrefflich unterhalten.

[In der Schule.] Lehrer: „Welches ist der  
kürzeste Monat im Jahr?“ — Schüler: „Der Monat  
Juli.“ — Lehrer: „Warum der Monat Juli?“ —  
Schüler: „Weil wir im Monat Juli Ferien haben!“

Auflösung der Verwandlungs-Aufgabe in Nr. 21.  
Krone — Kranz — Frank.  
Nichtig gelöst von Frida Lisch von Schwann.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Paris, 11. Februar. Mehrere Finanzbeamten  
haben ihre Entlassung gegeben, weil die ihnen  
übertragene Inventuranfnahme in den Kirchen ihrer  
religiösen Ueberzeugung widerspreche.

Paris, 11. Febr. Die französische Regierung  
beschloß, sich bei dem Leichenbegängnis des Königs  
Christian von Dänemark durch eine besondere Kom-  
mission vertreten zu lassen, an deren Spitze der  
Senator und frühere Reichsminister Baron de Courcel  
steht.

Hongkong, 11. Febr. (Neuermeldung.) Nach  
einem Telegramm aus Kanton wird die dort be-  
obachtete fremdenfeindliche Stimmung auf die posi-  
tive Haltung des Vizekönigs gegenüber den Vorstell-  
ungen des Konsularcorps zurückgeführt. Große  
Ueberraschung hätten in Kanton weit verbreitete  
Flugblätter verursacht, in denen das Volk aufge-  
fordert wird, zusammenzutreten, um den Vizekönig  
zu vertreiben.

Monteleone, 11. Febr. Heute früh 3 Uhr  
55 Min. wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt,  
das 4 Sekunden dauerte. Die erschreckte Bevölkerung  
hat die Häuser verlassen.

Catanzaro, 11. Februar. Heute früh 3 Uhr  
45 Min. wurde hier ein 8 Sekunden dauerndes  
Erdbeben verspürt, das an einigen Stellen Schaden  
anrichtete. Die Bevölkerung ist in großer Erregung.

Zur Winterzeit klagt manche Hausfrau, daß ihr die  
Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vol-  
kommen gelingen wolle, weil frische Küchenkräuter rar,  
getrocknete aber kein genügender Ersatz seien. Da erinnere  
sie sich an ein treffliches Hülfsmittel: Maggi's Würze.  
Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleisch-  
brühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüsen, Salaten u. s. w.  
vollständigen, herzhaften Wohlgeschmack; sie hat schon oft  
im letzten Augenblick eine Speise gerettet, die sich zuerst  
beim Kochen als fade erwies.

### Reklameteil.

# Wießner's Zhee

C. Sörensen Nachf., Jena und Carl Bechtle,  
Stuttgart.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt bei  
ein „Ausruf des Deutschen Flottenvereins an das  
deutsche Volk“.

Lautwitz hatte sich wieder in den Sattel ge-  
schwungen.

„Ich habe nichts vergessen," sagte er unsicher,  
„und ich werde meine Augen offen haben, aber laß  
sie in Ruhe.“

Er tat dann noch einige Fragen nach dem Vieh-  
stand und anderen wirtschaftlichen Dingen, die Tom  
mürrisch und einsilbig beantwortete. Lautwitz hobete  
seinem Klepper die Sporen in die Flanken und jagte  
mit kurzem Gruß davon.

Tom blinnte ihn nach. Seine Augen leuchteten in  
furchtbarem Haß.

„Nur zu, hole Deine Tochter!" sprach er grollend.  
„Der Argwohn wird nicht mehr aus Deiner Seele  
weichen. Langsam aber sicher dränge ich Dich dem  
Abgrunde zu, in den Du stürzen mußt und — wirst.  
Und dann, wenn es am äußersten ist, wenn alles um  
Dich her zusammenbricht, dann will ich es Dir zu-  
rufen: Dem Weib war —“

Er brach kurz ab, da Schritte hinter ihm laut  
wurden. Er wandte halb den Kopf. Es war einer  
von den Stationsknechten, der eben von einer Suche  
nach wasserreichen Weidegründen zurückgekehrt war  
und zu berichten kam.

### 7. Kapitel.

#### Ein neues Leben.

Marie hatte Helene auf deren dringende Bitten  
nach Italien begleitet.

Wunderbar berührte es sie, den herannahenden  
rauen Winter hier in lieblichen Frühling verwandelt  
zu sehen. Die Sonne schien warm vom wolkenlosen

Himmel, die Welt lag im Grünen. Es war ein  
ganzer Zauber Garten. Die Vögel zwitscherten, in  
Rosensbüschen sang die Nachtigall, die Weiden dufteten  
im Graze. Städte und Weiler, Paläste und Hütten  
betteten sich ein in die smaragdne Pracht der Wälder  
und Auen. Und weithin glänzte das Meer, dessen  
süßlicher Odem belebend und erfrischend über die  
Reisenden hluwehte.

„Ja, hier ist es schön," sagte Marie aus dank-  
erfülltem Herzen, „hier werde ich genesen.“

„Und noch viel schneller und besser," beeilte sich  
Helene zu versichern, „wenn Du eine der berühmten  
Heilanstalten ansuchst, an denen dieses schöne Land  
besonders reich ist. Alle Brustleidenden gehen nach  
Italien, um zu genesen. Auch Du wirst hier Heilung  
finden.“

„Gewiß, gewiß, liebes Fräulein Marie," beteuerte  
Robert, „und der Gedanke, dazu beitragen zu können,  
ist für mich und Helene das höchste Glück. Ich habe  
schon eine solche Heilanstalt, die man richtiger Ge-  
neungshaus nennen sollte, für Sie ausgesucht. Geben  
Sie sich keiner Sorge hin. Es wird alles geschehen,  
um sie bald ihre volle Gesundheit wieder erlangen  
zu lassen. Sie werden mit uns in schriftlichem Ver-  
kehr bleiben und, wenn es Ihnen so gefällt, später  
zu uns zu kommen, um dauernd bei uns zu bleiben.“

Marie war bis zu Tränen gerührt und immer  
wieder versicherte sie ihren Freunden, daß sie nie  
aufhören werde, für sie zu beten, und daß ihre  
Dankbarkeit keine Grenzen kenne.

— (Fortsetzung folgt.) —



**Bekanntmachung,**  
betreffend die freiwillige Invaliden-Versicherung der Betriebsunternehmer.

Nach § 14 des Invaliden-Versicherungsgesetzes sind Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Handgewerbetreibende befugt, freiwillig in die Invalidenversicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Auch können diese Personen beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnis fortziehen.

Von dieser hauptsächlich auf Handwerker und andere Kleingewerbetreibende, sowie auf kleine landwirtschaftliche Unternehmer berechneten Befugnis der Selbstversicherung wird bis jetzt nur in sehr geringem Umfang Gebrauch gemacht, obwohl die Bedingungen dieser Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters außerordentlich günstig und die aus der Versicherung erwachsenden Ansprüche vollkommen gesichert sind.

Die Versicherung erfolgt durch Einklebung von Beitragsmarken in Quittungskarten von grauer Farbe, welche von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung ausgestellt werden. Die Höhe der Beiträge ist nach Lohnklassen verschieden und beträgt z. B. wöchentlich in

Lohnklasse I.	14
II.	20
III.	24
IV.	30
V.	36

Die Wahl der Lohnklasse steht den freiwillig versicherten Personen frei. Die Hauptleistungen der Versicherung sind die Invaliden- und die Altersrenten. Voraussetzung der Erlangung einer Invalidenrente ist außer dem Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit der Erfüllung einer Wartezeit von 500 Beitragswochen; Voraussetzung der Erlangung einer Altersrente ist außer der Zurücklegung des 70. Lebensjahrs die Erfüllung einer Wartezeit von 1200 Wochen.

Es ist davon auszugehen, daß für jede Woche ein Beitrag entrichtet wird, doch bleibt die Rentenanwartschaft erhalten, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungsdatum auch nur mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Der Jahresbetrag der Invalidenrente beläuft sich bei Verwendung von Beiträgen

der I. Lohnklasse auf mindestens	125 M.
II.	150
III.	170
IV.	190
V.	210

und wird höher, je mehr Wochenbeiträge entrichtet sind.

Der Jahresbetrag der Altersrente beträgt

in der I. Lohnklasse auf mindestens	110 M.
II.	150
III.	170
IV.	200
V.	230

Als weitere Leistung kann die Versicherungsanstalt nach freiem Ermessen bei den Versicherten ein Heilverfahren einleiten, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß infolge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf Invalidenrente begründet.

Ein Vergleich der aufgeführten Leistungen der Versicherung mit den Leistungen der Versicherten wird jedermann die Vorteile der freiwilligen Versicherung klar machen und es den zur Selbstversicherung zugelassenen Personen nahelegen, von dieser Begünstigung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung erhalten den Auftrag, in dieser Richtung belehrend und anregend zu wirken, und das Oberamt ist jederzeit bereit, den Beteiligten weitere Auskunft zu geben und an die Hand zu gehen.

Neuenbürg, den 6. Febr. 1906. R. Oberamt.  
Amtmann Gaiser.

Bei einer bekannt guten Firma stehen in neuesten Modellen von 2—25 PS

**Saug-, Gas-, Benzin- u. Spiritus-Motoren**

zum Verkauf und können solche auf ungebundenen Zahlungsbedingungen und mehrere Jahre dieser abgegeben werden.

Anfr. unter G. H. an die Exped. d. Bl.

Calmbach, 7. Febr. 1906.

Unterzeichneter macht hiemit sämtliche Geschäftsleute und sonstige Lieferanten darauf aufmerksam, daß er vom heutigen Tage ab für seine Ehefrau Christine Kentschler, geb. Barfieser von Gompelschauer für nichts mehr haftet oder Zahlungen leistet. Dies zur größ. Kenntnis.

**Gottlieb Kentschler**  
Bahnarbeiter.

**R. Forstamt Neuenbürg.  
Reihholz- und Keisig-Verkauf**

am Freitag den 23. Februar 1906, vorm. 10 Uhr in Dennach (Rathaus) aus Staatswald Schwanner Rain, Schillingst. St. Steinbruch, Dennacherberg, Wäghberg und Rehfstaig:

**Reihholz:**  
Nadelholz: Km: 16 Scheiter, 6 Prügel, 272 Anbruch;  
Buchen: Km: 39 Scheiter, 180 Prügel, 453 Anbruch, 108 Keisigprügel;  
Sonstiger Anbruch: Km: 16 Eichen, 18 Birken, 9 Ahorn, 3 Kirschaum; Unanbereitetes Reihig u. Schlagraum geschätzt zu Wellen: 200 Buchen und 2375 Nadelholz.

Neuenbürg.  
Morgen Dienstag

**Waldsuppe**

bei **Robert Silberstein.**

Neuenbürg.  
Dienstag, Freitag und Sonntag

**Berliner Pfannkuchen und Fastnachtsküchle**

empfehlen

**H. Hagmayer**  
— zum „Schwanen“ —

Ältere Dame sucht in Herrenalb aufs Frühjahr eine nunmöblierte

**kleine Wohnung**

von 2—3 Zimmern mit Küche in gutem Hause und guter Lage. Angebote mit Preisangabe zu richten unter Nr. 46 an die Exped. d. Bl.

**Verlaufen**

hat sich am Mittwoch ein kleiner Foxterrier zwischen Calmbach und Pforzheim.

Abzugeben gegen Belohnung Gasthaus J. „Sonne“, Calmbach.

**Ziehung bestimmt**  
13., 14. und 15. März 1906.  
**Letzte Ulmer Münster Lotterie.**  
Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pf. extra.  
6884 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Mark

<b>180000</b>	
Hauptgewinn: Mark	
1	50.000
1	20.000
1	10.000
1	5.000
etc. etc. zu haben bei der Generalagentur <b>Eberh. Petzer, Stuttgart</b> , Kanzleistraße 20, sowie bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.	

In Neuenbürg bei C. Meeh, Jul. Klanser, Friseur, in Herrenalb bei Aug. Walther, Friseur.

**Bekanntmachung.**

Die R. Post- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt entlang der Nachbarschaftsstraße nach **Unterlengenhardt**, Abzweigung von der Körperchaftsstraße Schömberg-Liebenzell und an letzterer Straße ein Fernsprechgefängnis zu erstellen.

Der Plan ist in Gemäßheit des § 7 des Telegraphen-Bege-Ordnes vom 18. Dezember 1899 bei dem R. Postamt Liebenzell auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich ausgelegt.

**Lüdingen**, den 10. Februar 1906.  
K. Telegrapheninspektion (983) Nöhringer.

**Kgl. Amtsgericht Neuenbürg.  
Berichtigung.**

Die Veröffentlichung in Nr. 21 des „Enztalers“ vom 7. Februar 1906, bei Eintrag im Güterrechtsregister betrifft die Wehgers Eheleute **Michael Kübler** in Salmbach, nicht wie es infolge eines Verfehlers heißt, **Wilhelm Kübler**.

Den 10. Februar 1906. Oberamtsrichter **Doberer**.

**Jagd-Verpachtung.**

Am Samstag den 24. Febr. ds. Js. nachmittags 2 Uhr wird die Gemeindejagd auf hiesigem Rathaus auf weitere 6 Jahre verpachtet. Liebhaber sind eingeladen.

**Gemeinderat.**

**PALMIN**



Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

**Tranolin**

bestes Präparat zum Einfetten von Schuhzeug, macht haltbar, wasserdicht und dauerhaft. Ueberall zu haben.  
Fabrikant: Carl Gentner, Goppingen.

**Hofmusikunterricht**

gründlichen, erteilt in Neuenbürg und empfehle mich zur Übernahme von Musik bei Festlichkeiten.

**M. Major**, Konzertinstr. Anmeldungen erbitte nach Pforzheim, Gabelsbergerstr. 95.

**Schreiner**

Ein tüchtiger, jüngerer kann sofort eintreten bei **Wilh. Wolf** Bau- u. Möbelschreinerei.

Ebenfalls wird ein Junge auf Ostern unentgeltlich in die Lehre genommen.

**Dienstmädchen**

wird bei hohem Lohn gesucht auf 15. Febr. oder 1. März. Frau Fabrikant **G. Rondon** Gewerbeschulstr. 8.

**Bimmerleute**

finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit.

**Karl Frommer**, Neuenbürg.

**Ein Wolfshund**

mit Halsband ist mir zuge- laufen und ist innerhalb acht Tagen abzuholen gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld bei Schleiermeister **Mad** bei Hrn. J. Waldbauer.

**100 Jahre Königreich Württemberg**

mit historischen Exten von **Gustav Ströhmfeld**. Preis der Serie nur 50 Pf. Jedermann sollte sich diese interessanten Karten verschaffen. In Neuenbürg zu haben bei **C. Meeh**.